

## **Austriacus: Stalin und die internationale Arbeiterbewegung**

Was hat Stalin in der internationalen Arbeiterbewegung angerichtet!

Was er aus Rußland gemacht hat, das haben wir seit einem Jahr zweifelnd, schauernd und schließlich verzweifelt erlebt. Die Vorgänge in der Sowjetunion, wie immer man sie erklären will, bedeuten für das Gewissen jedes ehrlichen Sozialisten eine furchtbar schwere Belastung.

Wir wollen diese Vorgänge hier nicht nochmals untersuchen. Klar ist, daß die Moskauer Prozesse nach dem Worte eines so aufrichtigen Freundes der Sowjetunion, wie es der englische Sozialist Brailsford ist, „Rußlands dunkelste Stunde“ anzeigen. Klar ist, daß Stalins Vernichtungskampf gegen die alte bolschewistische Partei die leibliche Ausrottung, aber noch mehr die moralische Zerstörung gerade der politisch aktiven Elemente des russischen Proletariats bewirkt, während allerdings die breite Masse der nachrevolutionären „Parteilosen“ dieses Gemetzel verständnislos, ja beifällig hinnimmt: als unentrinnbare Fügung von oben, wo Rußlands Schicksal und Politik bestimmt wird, oder auch als Beseitigung unbeliebter Parteibonzen, unbotsamer Kritiker und „Saboteure“, die den verheißenen ruhigen Aufstieg zu besserem Leben stören... Klar ist das unentrinnbare Entweder—Oder, das Stalins Politik vor uns aufstellt: entweder haben zwanzig Jahre bolschewistischer Diktatur dazu geführt, daß die gesamte Leitung der Partei und des Staates von Verrätern und Spitzeln durchsetzt und zerfressen ist, oder der einzige sozialistische Staat der Welt stellt seinen gesamten Macht- und Propagandaapparat mit Einschluß seiner Gerichte und Henker in den Dienst einer ungeheuren Lüge.

Klar ist ferner, daß die internationale Machtstellung der Sowjetunion, die nach ihrem Eintritt in die Front der europäischen „Friedensmächte“ einen unbestritten großen Einfluß erlangt hatte, durch diese innere Krise eine furchtbare Einbuße erlitten hat.

Klar ist schließlich, daß dieses tragische Geschehen die quälende Frage aufwirft, ob dies die zwangsläufige Entwicklung jeder, also auch einer proletarischen Diktatur ist, und uns damit vor das schicksalsschwere Problem stellt, ob das russische Beispiel auch nur in jenem Maße für uns vorbildlich sein kann, in dem wir es bisher für nachahmenswert und übertragbar hielten; ob der russische Weg überhaupt ein Weg zum Sozialismus ist.

Aber alle diese erschütternden Probleme wollen wir hier nicht prüfen. Wir wollen überhaupt nicht von der Sowjetunion reden, nicht von der Bedeutung für die Machtstellung des Proletariats und den Sozialismus, die sie geschichtlich gehabt hat, auch nicht von jener, die sie trotz alledem bewahrt. Wir wollen lediglich eine Seite des Problems betrachten: die Rückwirkung der russischen Ereignisse auf die internationale Arbeiterbewegung.

Was auf Stalins Befehl jetzt in der Sowjetunion geschehen ist, das hat in hohem Maße nachträglich gerechtfertigt, was die Gegner der Einheitsfront innerhalb der internationalen Arbeiterbewegung an Zweifel und Kritik gegenüber Rußlands Wendung

zur „Demokratie“ vorgebracht haben. Gleichwie die Selbstzerfleischung unter dem Stalin'schen Regime das Prestige der Sowjetunion in der Weltpolitik erschüttert und damit Hitler einen gewaltigen Gewinn gebracht hat, ebenso hat in der internationalen Arbeiterbewegung Stalin den Gegnern der Einheit alle Trümpfe in die Hand gespielt. Alles, was gewisse englische Gewerkschaftsführer, holländische oder skandinavische Sozialdemokraten zur Begründung ihres Mißtrauens und ihrer Ablehnung gegenüber den Kommunisten gesagt haben — alles das und noch viel Schlimmeres hat Stalin getan.

Wenn die Gegner der Einheit darauf verwiesen, daß man mit den Kommunisten schwer verhandeln könne, weil allzuoft die führenden Männer von heute morgen schon einer „Abweichung“ angeklagt, in Ungnade gefallen und abgesetzt worden seien — um wieviel unwiderleglicher ist dieses Argument geworden, seitdem man das aufwühlende Schauspiel erlebt hat, wie die Sinowjew, Radek, Bucharin, die Präsidenten der Kommunistischen Internationale und die Mitglieder des Lenin'schen Zentralkomitees der Bolschewiki, einer nach dem andern als Verräter verhaftet, vor Gericht gestellt und erschossen oder eingekerkert wurden! In der Tat: wer könnte dafür bürgen, daß ein führender Funktionär einer kommunistischen Partei am nächsten Tage nicht schon als „faschistischer Agent“ entlarvt oder als „Gestapo-Spion“ hingerichtet sein wird? Mit wem könnte man verhandeln, der dieses Brandmal nicht auf der Stirn trüge? Gestern Sinowjew, Radek, Bucharin — wie lange noch Dimitrow?

Vor allem aber: bis zur Verwandlung der bolschewistischen Diktatur in Rußland in die persönliche Diktatur Stalins erschien die Linke der sozialistischen Arbeiterbewegung, die für die Verständigung mit den Kommunisten eintrat, als Trägerin einer großen Idee. Als im Herbst 1934 die Linke in der Sozialistischen Arbeiter-Internationale die „Erklärung der sieben Parteien“ für die internationale Einigung veröffentlichte, da stand hinter diesen Parteien nicht die Mehrheit, ja sie vertraten — mit Ausnahme der französischen und der spanischen Partei — nicht einmal große Organisationen. Aber sie vertraten eine große Hoffnung der Arbeiter. Sie vertraten eine mögliche Mehrheit von morgen, eine wachsende Kraft der Zukunft: die strahlende Werbekraft der Einheit des Proletariats. Diese Brücke zwischen der westeuropäischen Demokratie und dem Bolschewismus, die wir schlagen wollten, führt jetzt an ihrem östlichen Ende ins Dunkel. Wir wollten und wollen uns mit den Proletariern Rußlands einigen, aber an ihrer Stelle erscheint heute Stalins nicht mehr proletarische, sondern höchstens noch antikapitalistische Diktatur. Vertritt sie den Willen der russischen Arbeiter oder vergewaltigt sie ihn? Es ist Stalins Schuld, daß diese Frage nicht beantwortet werden kann. Es ist Stalins Schuld, daß daher heute der Wille zur Einigung auf sozialistischer Seite nicht mehr den Glanz einer großen Verheißung hat, sondern bloß den Antrieb der Vernunft und der Notwendigkeit. Es ist Stalins Schuld, daß die Linke in der internationalen Arbeiterbewegung verhängnisvoll geschwächt wurde.

Gewiß, auch auf der andern Seite sind Fehler geschehen. Wäre die Mehrheit der S. A. I. 1934 bereit gewesen, dem Rat der Minderheit zu folgen, Verhandlungen mit der Kommunistischen Internationale aufzunehmen, die Wendung der Kommunisten zur Demokratie in aller Aufrichtigkeit auf die Probe zu stellen — wer weiß, ob es nicht möglich gewesen wäre, auf sie einen gewissen Einfluß zu gewinnen? Wer weiß, ob in diesem Fall, nicht das Gewicht der Tatsachen, die Logik der Einheit stark genug gewesen wäre. Moskauer Manöver und vielleicht auch Moskauer Verhaftungen zu verhindern? Es war der Fehler der Mehrheit der S. A. I., daß sie in der internationalen Arbeiterbewegung die — allerdings von ihm selbst verschuldete — Isolierung des Bolschewismus aufrechterhielt, als in der internationalen Staatenpolitik die Sowjetunion ihre Isolierung aufgegeben hatte. Heute freilich kann diese Mehrheit wieder darauf verweisen, wie begründet ihr Mißtrauen gewesen sei, wie wenig ehrlich es das Sowjetregime mit der Hinneigung zu demokratischen und freiheitlicheren Methoden gemeint habe. So greifen die Fehler von beiden Seiten ineinander: aber Stalins Fehler sind folgenschwerer, blutiger und tragischer. Seine Exekutionspotenzen haben die Einheitsfront getroffen.

Was folgt daraus? Sollen wir einen deutlichen Trennungsstrich ziehen, die Verantwortung für die Diskreditierung der proletarischen Politik durch Stalins blutige Herrschaft ablehnen? Ja! Sollen wir alle Beziehungen zu den Kommunisten abbrechen, die russische Arbeiterschaft ihrem Schicksal überlassen? Nein!

Dagegen spricht die Tatsache Spanien. Dagegen spricht die Tatsache, daß die kommunistische Arbeiterschaft, daß das Proletariat der Sowjetunion ein wesentlicher Teil der internationalen Arbeiterklasse bleibt.

In Spanien kämpfen sozialistische und kommunistische Arbeiter nebeneinander in den Schützengräben. Sie kämpfen gemeinsam gegen den internationalen Faschismus, der dort seinen ersten großen kriegerischen Angriff an der internationalen Front unternommen hat. Und die faschistischen Granaten machen so wenig einen Unterschied zwischen Sozialisten und Kommunisten wie die faschistischen Konzentrationslager.

In Rußland und anderswo stehen Millionen Arbeiter, ehrliche, überzeugte, proletarische Klassengenossen, in den Reihen der Kommunisten. Sie stehen unter dem Einfluß des kommunistischen Apparats, dessen Funktionäre im besten Fall nicht mehr zu denken wagen, weil Denken gefährlich ist, im schlechteren Fall aber reden und schreiben, was sie selber nicht mehr glauben können: Rückgratlosigkeit, Gewöhnung und Furcht, diese Uebel jedes ämterbeherrschenden und seelenzerbrechenden Apparats, sind hier zu einer besonders gefährlichen und tief beschämenden Entartung gediehen. Die kommunistischen Arbeiter aber glauben, was dieser kommunistische Apparat ihnen vorsetzt. Sie glauben an das revolutionäre Programm des Bolschewismus. Sie glauben sogar noch an Stalin.

Diesen Arbeitern, deren Glauben wir nicht teilen, deren ehrliche Gesinnung wir jedoch anerkennen, wollen wir uns nähern, wollen wir verbunden sein. In Spanien steht ein Teil der Arbeiterklasse im Lager der Anarchisten; trotz der tiefstgehenden Unterschiede in grundsätzlichen Auffassungen, trotz der schwersten Bedenken gegen die anarchistische Organisation und Taktik haben die spanischen Sozialisten und Kommunisten erkannt, daß sie im Kampf gegen den Faschismus auf die Bundesgenossenschaft dieses erheblichen Teiles des spanischen Proletariats nicht verzichten können. Und es scheint einer der fragwürdigsten Schritte, den die spanischen Kommunisten getan haben, daß sie in der letzten Zeit begannen — über die notwendigen und oftmals harten Maßnahmen hinaus, mit denen die Autorität der Regierung durchgesetzt und Undisziplin im Bürgerkrieg unterdrückt werden muß, — die subjektiv ehrlichen revolutionären Proletarier der P. O. U. M. und der Anarchisten zu verfolgen, die Methoden der G. P. U. und der Moskauer Prozesse auf spanischen Boden zu übertragen. Und was für die Anarchisten in Spanien gilt, das gilt für die Kommunisten in der ganzen Welt. Im Kampf gegen den Faschismus sind sie Bundesgenossen und alle Gegensätze des Prinzips und der Taktik vermögen nichts gegen dieses Gebot der Notwendigkeit in dem Kampf um Leben und Tod, in dem wir heute stehen.

Dazu kommt die Hoffnung, von der wir oben als von einer historisch versäumten Gelegenheit sprachen, die aber trotz allem auch heute noch besteht: daß der Kontakt zwischen Sozialisten und Kommunisten die Möglichkeit einer wechselseitigen Einwirkung, also auch einer Beeinflussung der Kommunisten eröffnet. Wieder wollen wir zum Beweis die tatsächliche Erfahrung eines Landes anführen: in Frankreich besteht die Einheitsfront nunmehr seit drei Jahren. Sie hat die Belastungsprobe der Regierung bestanden, und mag man auch der Ansicht sein, daß die Kommunisten oftmals Schwierigkeiten gemacht haben, — niemand wird bestreiten, daß sie im Ganzen loyal gewesen sind, niemand wird bezweifeln, daß sie heute doch nicht mehr dieselben Manöver wagen können wie zur Zeit, da es noch keine Aktionsgemeinschaft gab. Sie unterliegen der Erziehung durch die Einheit — sogar in höherem Maße als die von vornherein aufrichtigeren Sozialisten.

Diese Aussicht aber gewinnt erhöhte Bedeutung durch die Rückwirkung der russischen Ereignisse auf die Kommunistische Internationale selbst. Wir sagten oben, daß Stalin die Linke der internationalen Arbeiterbewegung geschwächt hat: das gilt keineswegs bloß von den Anhängern der Einheitsfront inner-

halb der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, sondern in erster Linie von der Komintern. Ganz abgesehen davon, daß gerade die Stalin'sche Verfolgungswut zur Linken der Kommunisten eine neue Bewegung entstehen läßt, ja sie wirklich geradezu aus dem Nichts erzeugt: den Trotzismus. Das ist in Wirklichkeit nicht mehr als eine kleine Sekte; aber die Stalin'sche Sucht, überall „Trotzkisten“ zu sehen, verschafft ihr einen unverhältnismäßigen Ruf und verhilft ihr vielleicht alsbald zu ernstlicher Bedeutung.

Was bedeutet die Krise des Bolschewismus für die Kommunistische Internationale selbst? Vordem konnte man in der internationalen Arbeiterbewegung etwa folgende grobe Unterscheidung machen: die S. A. I. hatte die stärkeren Organisationen, die Komintern den stärkeren Zug zur Aktion. Die eine war eine mehr statische (ruhende), die andere eine dynamische (bewegende) Kraft. In der letzten Zeit aber haben sich die Dinge verändert. Die Kommunistische Internationale hat im Gefolge der Ereignisse in Rußland sehr erheblich an Prestige verloren. In der bürgerlichen Welt — soweit sie nicht faschistisch ist und das Märchen vom Bolschewismus als Zweckklüge aufrecht-erhält — ist sie, die einstmals ein Schreckgespenst war, heute fast zum Gespött geworden. Aber auch innerhalb der Arbeiterklasse ist ihr Ansehen und ihre Anziehungskraft im Schwinden: moralisch ist heute die Geltung der S. A. I., trotz ihrer politischen Schwäche, schon unbestreitbar höher. Und auch politisch: wer wagte zu behaupten, daß die Komintern heute noch die Internationale der revolutionären Aktion unter einheitlichem Kommando ist? Sie hat längst aufgehört es zu sein! Die revolutionäre Aktion ist dahin und nur das Kommando ist geblieben.

Aber wenn also der Zweck entschwunden ist, der ihren organisatorischen Aufbau, den Drill und den Kasernengeist rechtfertigen sollte, wenn revolutionäre Aktion bei der Komintern so wenig zu finden ist wie bei der S. A. I. — dann ist der Kadavergehorsam, den sie zu fordern fortfährt, erst recht zu verwerfen. Dann haben wir mehr Grund als je, unsere alte Forderung nach Meinungsfreiheit und Demokratie innerhalb der Arbeiterbewegung zu vertreten; dann sind wir berechtigter als je, auf einer freien Internationale zu bestehen.

Diese Losung der „freien Internationale“ spielt eine große Rolle in den Verhandlungen zwischen Sozialisten und Kommunisten in Frankreich über die Möglichkeit der Entwicklung von der Aktionsgemeinschaft zur Einheitspartei. Daß die geeinigte Partei einer freien Internationale angeschlossen sein müsse, die die Möglichkeit bietet, die verschiedenen Teile und Strömungen der internationalen Arbeiterklasse zu vereinen: das ist die Forderung unserer französischen Genossen, der die Kommunisten wenig entgegenzusetzen wissen. Früher hatten sie dagegen den Einwand, die allzugroße Selbständigkeit der einzelnen Parteien in der S. A. I. hindere die Aktionsfähigkeit der Internationale; und dies ist unzweifelhaft richtig. Aber besser verminderte Aktionsfähigkeit als Folge der freien Selbstbestimmung in der Arbeiterbewegung, als infolge des Terrors und der Diskreditierung, wie heute in der Komintern; besser die Schwäche der Demokratie in der Internationale, als die Lähmung durch die einseitige Bindung an eine Diktatur!

Wollen wir daher zu der Internationale gelangen, die unseren Wünschen entspricht, zu der Internationale, die demokratische Freiheit innerhalb der Arbeiterbewegung mit der Fähigkeit zur revolutionären Aktion gegen Faschismus und Kapitalismus vereinigt, so führt der Weg dahin nicht über die Sprengung der S. A. I. und schon gar nicht über den Anschluß an die von Stalin ruinierte Komintern. Er führt über die ehrliche Fortsetzung der Bemühungen zur Verständigung und zum Zusammenwirken mit allen Teilen der internationalen Arbeiterklasse: wir bleiben Anhänger der internationalen Einheit. Er führt heute über ein Zwischenziel, dessen Erreichung durch die Zersetzung im Bolschewismus möglich, ja notwendig geworden ist: wir wollen die kommunistischen Arbeiter beeinflussen und gewinnen.

Das ist eine mühevollen, aber keineswegs aussichtslose Aufgabe. Sie ist in jedem Land und sie ist international zu leisten. Sie ist zu leisten nicht durch Angriffe, sondern durch freundschaftliche Diskussion, nicht durch Manöver, sondern in aller

Offenheit, mit aller Kraft einer ehrlichen und erklärten Ueberzeugung. Zum ersten Mal seit der Spaltung ist dabei nicht nur die Ueberlegenheit der Zahl, nicht nur das moralische Uebergewicht auf der Seite der Sozialisten, sondern auch die politische Initiative — sie brauchen sie nur zu ergreifen!

Aber diese Aufgabe ist nur zu vollbringen, wenn man nicht durch schroffe und plumpe Ablehnung die kommunistischen Arbeiter samt und sonders in die Arme Stalins zurückstößt. Ihre oberste Voraussetzung bleibt der ernste, aufrichtige Wille zur Einigung. Nur so kann die Erfüllung der großen Forderung gelingen, die der geschichtliche Augenblick der internationalen Arbeiterbewegung stellt: die Ueberwindung der stalinistischen Entartung durch die Einheit.